Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Oberamtsstadt Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 1. | Freitag den 2. Januar 1931. | 89. Jahrgang.

Deutschland.

Gewährung von gnadenweisem Strafaufschub durch die Strafvollstreckungsbehörden.

Stuttgart, 1. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach der bisherigen Zuständigkeitsregelung konnten die Strafvollstreckungsbehörden (Staatsanwaltschaften und Gerichte) einfachen Strafaufschub nur gewähren, soweit die im Gesetz (§§ 455, 456 der Strafprozeßordnung) bezeichneten Voraussetzungen die sofortige Vollstreckung der Strafe untunlich erscheinen ließen, wobei in den Fällen des § 456 die dort gezogene zeitliche Grenze von 4 Monaten nicht überschritten werden durfte. Durch Verordnung des Justizministeriums, die dieser Tage im Amtsblatt des Justizministeriums veröffentlicht werden wird, werden nunmehr die Strafvollstreckungsbehörden mit Zustimmung des Staatspräsidenten ermächtigt, auch in Fällen, in denen die Voraussetzungen der §§ 455 der Strafprozeßordnung nicht vorliegen, im Wege der Gnade einfachen Strafaufschub bis zur Dauer von Monaten zu gewähren und in den Fällen des § 456 der Strafprozeßordnung nach Ablauf der viermonatlichen Frist weiteren Aufschub im Wege der Gnade bis zur Dauer von 2 Monaten zu bewilligen.

Ein Aufruf Hitlers.

München, 1. Jan. Im „Völkischen Beobachter" wird ein Aufruf Adolf Hitlers veröffentlicht. Darin werden die Nationalsozialisten zunächst aufgefordert, im Kampf gegen die Angriffe der Gegner eine unzertrennliche Gemeinschaft zu bilden. Weiter wird verlangt, daß die Nationalsozialisten auch im zwölften Jahre des Kampfes der Bewegung nicht nachlassen und willig auf sich nehmen, was sie zum Teil schon elf Jahre lang ertragen haben. An die politischen S.-A.-Führer, die S.-A.- und S.-S.-Leute richtet Hitler einen Appell, in dem es u. a. heißt: Steht nunmehr treu hinter mir, ich verlange von euch nichts Ungesetzliches, fordere nichts, was euer Gewissen in Konflikt mit dem Gesetz bringt, verlange aber, daß ihr mir auf dem Wege, den das Gesetz erlaubt, und mir mein Gewissen und meine Einsicht vorschreibt, die Treue haltet und euer Schicksal mit dem meinen verbindet. Im zwölften Jahre des Ringens unserer Bewegung weiß ich, daß der Sieg nunmehr weniger von Zahlen abhängt, sondern in der Kraft der Treue liegt. Wenn der Sieg in diesem Jahre zum Fundament unserer Gemeinschaft geworden ist, wird nach weiteren zwölf Monaten der Weg zur deutschen Freiheit offen sein.

Die neue Reichskanzlei.

Berlin, 1. Jan. Bei der Pressefahrt, die anläßlich der Uebersiedlung der Reichskanzlei in den Neubau Wilhelmstraße 78 stattfand, schilderte Staatssekretär Dr. Pünder noch einmal in kurzen Worten die Entwicklungsgeschichte dieses Neubaus. Der Grundstein zu diesem Dienstgebäude wurde am 18. Mai 1928, am 50. Jahrestag der Gründung dieser obersten Reichsbehörde, gelegt. Die innere Aufteilung von Grundstück und Neubau ist außerordentlich zweckmäßig vorgenommen worden, wobei es gelungen ist, eine geschickte Verbindung zwischen dem alten Reichskanzlerpalais und dem Borsig-Palast herzustellen. Das Erdgeschoß enthält nebst drei Dienstwohnungen die Botenmeisterei, eine Telephonzentrale modernster Anlage, Räume für Pförtner, Polizei und Kraftwagen, sowie eine Garage für die Kraftwagen der Reichskanzlei und eine größere Halle zum Unterstellen von 30 bis 40 Kraftwagen. Das Hauptgeschoß enthält nach der Wilhelmstraße zu die Arbeits- und die Empfangsräume des Reichskanzlers und des Staatssekretärs und die nötigen Vorzimmer, sowie in dem gegen die bayerische Gesandtschaft zu gelegenen Flügel den Kabinettssaal, einen Ländersitzungssaal mit Warte- und Sprechzimmer. Anschließend folgt hier im neuen Gewande der seit Jahrzehnten als Repräsentationssaal dienende sog. Rote Salon. Das zweite Geschoß umfaßt die Räume für die übrige Kanzlei. Ein interessantes Kulturdokument stellt insbesondere der sog. Ländersitzungssaal dar, der 50 bis 60 Sitzungsteilnehmer aufnehmen kann und in dem künftig die Sitzungen und Besprechungen mit den Vertretern großer Organisationen, Wirtschaftsverbänden, Parteien, Fraktionsführern und Ländervertretern stattfinden sollen. In diesem Saale ist in erfreulicher Weise das kulturelle Leben und künstlerische Schaffen der vielen deutschen Kulturzentren zur Geltung gebracht worden.

Not der deutsch-stämmigen Bauern in Rußland.

Die öffentliche Meinung hat sich schon wiederholt mit dem Schicksal der deutschstämmigen Bauern in Rußland beschäftigt. Von den tausenden deutsch-russischen Flüchtlingen, die seinerzeit unter dem Druck wirtschaftlicher Not aus ihren Niederlassungs-Gebieten im Innern Rußlands abgewandert sind und sich vor Moskau angesammelt hatten, erhielt nur ein kleiner Teil im vorigen Jahr die Ausreiseerlaubnis. Der größere Teil von diesen deutschstämmigen Bauern wurde auf dem Zwangswege nach dem Norden Rußlands und nach Sibirien abgeschoben. Die Lage der verschickten Flüchtlinge ist sehr schwer. Authentische Nachrichten über das Schicksal der deutschstämmigen Bauern gehen spärlich ein, da die Konzentrationslager abseits der großen Straßen in den Waldgebieten liegen. Wie wir hören, sind die deutsche Botschaft in Moskau und die zuständigen deutschen Konsulate in Rußland seit Monaten bemüht, das Schicksal der deutschstämmigen Verschickten zu lindern. Es wird zurzeit im Einvernehmen mit caritativen Verbänden versucht, der unmittelbaren Not der deutschstämmigen Bauern dadurch zu steuern, daß Geld und Liebesgabenpakete an die Verschickten herangebracht werden. Auch diese Hilfsaktion ist jedoch von der noch nicht erteilten Zustimmung der Sowjet-Regierung abhängig.

Ausland.

Scharfe Kritik an Bülow.

Paris, 1. Jan. In der radikalen „Republique" veröffentlichte gestern Caillaux eine scharfe Kritik an dem Memoirenwerk des Fürsten Bülow. Selbstverständlich steht Caillaux nicht an, Bülows persönlichen Wert anzuerkennen. Er lobt seine Eleganz, seine Feinheit, seine diplomatische Geschicklichkeit und erkennt schließlich an, daß es kein geringes Verdienst gewesen sei, wenn Bülow seinen Herrn zwölf Jahre lang bezaubert hat. Aber die Politik Bülows sei unbedingt verhängnisvoll gewesen, denn sie habe die Niederlage Deutschlands vorbereitet. Der größte Fehler Bülows sei es gewesen, daß, wie Bülow selbst schreibt, Deutschland nur von Mittelmäßigkeiten regiert worden sei und er — Bülow — gerade diese Mittelmäßigkeiten entdeckt und hochgezüchtet habe, so den Baron Schön, Bethmann-Hollweg und die graue Eminenz der Wilhelmstraße, Holstein. Den gleichen Mangel an Menschenkenntnis habe Bülow bei der Einsetzung der ausländischen Diplomaten und Politiker bewiesen. So habe er Iswolski hochgeschätzt und gleichzeitig Delcassé nicht minder stark gefürchtet. Ausschlaggebend aber sei gewesen, daß Bülow nicht eingesehen habe, wie allerdings heute auch — erklärt Caillaux mit ziemlich deutlicher Anspielung auf die jetzigen Verhältnisse —, daß „ein siegreiches Volk sich immer mit dem besiegten Volk verbinden muß, oder, wenn dies nicht möglich ist, wenigstens versuchen muß, die allzu grausamen Wunden, die es dem anderen Volk geschlagen hat, zu heilen. Denn es gibt keinen schwereren Fehler, als wenn man ein Nachbarvolk verletzt oder sich den Anschein gibt, es verletzen zu wollen." Diesen Fehler habe Bülow einmal gegenüber England begangen, indem er die Flottenpolitik des Kaisers begünstigt habe, dann aber vor allem gegenüber Frankreich. Er habe nicht eingesehen, daß er durch die Anfechtung des englisch-französischen Marokkovertrages die beiden Mächte nur noch enger zusammentreibe und daß er durch sein mißachtendes, brutales Vorgehen meist beide Völker aufs höchste verletzen mußte. Die öffentliche Meinung Frankreichs, fährt Caillaux fort, die 1904 bereit gewesen sei, auf dem sanften Kissen des Pazifismus einzuschlafen, sei von Bülow wieder aufgestachelt worden. Mit Mühe nur habe Frankreich den Affront von Tanger und Algeciras heruntergewürgt, noch viel mehr Mühe aber habe es gekostet, auch die Beleidigung von Agadir zu ertragen. Das französische Volk sei in seinem Ehrgefühl auf das schlimmste gekränkt worden und es wäre damals beinahe zum Krieg gekommen. Caillaux schließt seinen Artikel mit dem Vorwurf gegen Bülow, daß er trotz seines langen Aufenthalts in Paris das französische Volk nicht recht kennen und schätzen gelernt habe. Er habe unter der Zwangsvorstellung gelitten, daß Frankreich unbedingt zu fürchten sei. Er hätte vor allen Dingen, wenn er nicht von dieser Angst vor Frankreich verblendet gewesen wäre, versuchen müssen, zwar nicht gerade Elsaß-Lothringen zurückzugeben — denn das sei zu Bülows Zeiten unmöglich gewesen —, aber doch eine Politik der Verständigung anzubahnen. Aber leider gelte auch heute noch das Wort des alten Tacitus: Die Gallier und die Germanen sind durch einen tiefen Fluß, hohe Berge und die gegenseitige Furcht voneinander getrennt.

Franco erzählt.

Brüssel, 1. Jan. In der Halle des Hotels Terminus in Brüssel sitzt Major Franco, der spanische Revolutionär, ein südländischer Mann von kleiner Statur, in einfacher Soldatenuniform, unscheinbar auf den ersten Blick, aber irgendwie ist dieses Gesicht anziehend, wenn es in Bewegung gerät. Aber im Grund wirkt er kindlich, beinahe naiv. In ziemlich schwer verständlichem Französisch versucht Franco den ihn umlagernden Reportern gerecht zu werden, betont immer wieder, daß man, um die spanischen Verhältnisse richtig zu beurteilen, eigentlich Spanier sein müsse. Ein wenig später sitzen wir in Ruhe irgendwo in einer Ecke zusammen, nachdem die vielen anderen sich verlaufen haben und die Spannung, die über dem flüchtigen Revolutionär lag, beginnt zu weichen. „Wie glauben Sie," frage ich, „werden sich die Verhältnisse in Spanien nunmehr entwickeln, nachdem die Revolution vorläufig gescheitert ist?" Er schüttelt den Kopf: „Sie ist im Grund nicht gescheitert. Es sind nur Organisationsfehler begangen worden, weil man den Zeitpunkt, der vorher festgelegt war, nicht richtig eingehalten hat. Die Führer saßen bereits im Gefängnis, ehe die Revolution überhaupt begonnen hatte. Aber wenn auch alle Kämpfer im Augenblick fort sind, der republikanische Gedanke kann in Spanien nicht mehr untergehen, denn die, die ihn vertreten, sind stark genug, um sich trotz aller Widerstände durchzusetzen. Im Grund sind in Spanien Anhänger des monarchischen Prinzips, das heißt des gestrigen Systems, nur noch der König, der Adel, die Geistlichkeit und die leitenden Generale der Armee, also eine ganz kleine Minderheit. Alle Offiziere und alle Soldaten sind für die Republik, ebenso die Bürger und natürlich auch die Arbeiter." Und nun erzählt Franco ganz einfach, wie man eben eine Geschichte erzählt, die Geschichte der spanischen Revolution, wie er sie sieht. Er beginnt mit den marokkanischen Schwierigkeiten, spricht über die Diktatur Primo de Riveras, die der König stützt, um die Rückkehr zur konstitutionellen Verfassung zu verhindern. Im Grund richtet sich der ganze Haß Francos nur gegen den König, in dem er das Haupthindernis für eine fortschrittliche Entwicklung sieht. Für den Königspalast allein waren auch die Bomben bestimmt, die er bei seinem letzten Flug mitführte, niemals für die Stadt Madrid: „Denn diese Revolution war eine Revolution, um das Königstum zu beseitigen, eine Revolution, um Klassengegensätze auszugleichen." Mit der Republik werde die soziale Gerechtigkeit von allein kommen. „Die Republik wird kommen, noch im Jahre 1931." Die Leidenschaft, mit der Franco diese Sätze ausstößt, läßt die schweren inneren Kämpfe, von denen Spanien erschüttert wird, plötzlich in deutlicherem Licht erscheinen. Was hat der spanische Flieger nun für weitere Pläne? Er leugnet strikt, bei den Dornier-Werken arbeiten zu wollen. Vielleicht wird er nach Südamerika gehen, vielleicht auch nach der Schweiz. Nach Frankreich sicher nicht, Spanien liegt zu nahe.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 1. Jan. Ein schicksalsreiches Jahr ist in den Schoß der Ewigkeit zurückgekehrt und ein neues hat seinen Einzug gehalten. Neues Jahr und neues Hoffen. Groß und stark kam es einhergeschritten, begrüßt vom ehernen Klang der Glocken aus allen Türmen. Ihm zu Ehren opfern die Menschen den halben Nachtschlaf, lassen Raketen steigen und Fanfaren schmettern, tun so, als ob das glückliche Zeitalter anbräche und nicht — die zunächst zwangsläufige Fortsetzung des alten Jahres unter neuem Namen erfolgen müßte. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen heißt es den kommenden Dingen entgegenzutreten. Dadurch schützt man sich vor Enttäuschung. Wir brauchen einander nicht vorzumachen wie schlecht und wie gut die Zeiten sind; ein jeder hat es am eigenen Leib mehr oder weniger erfahren. Keiner wird verschont bleiben.

Mit Gottesdiensten in den Kirchen wurde das alte Jahr beschlossen. Stärker als sonst waren am Abend die Straßen belebt. Die Jugend vergnügte sich mit dem Abbrennen von kleinen Feuerwerkskörpern, während die Erwachsenen da und dort in den Lokalen sich zu einem Gedankenaustausch trafen. Der Verkehrsverein bot eine Ueberraschung: die Pyrotechnischen Fabriken lieferten gratis ein kleines Feuerwerk, welches abends 9 Uhr beim Schützenhaus abgebrannt wurde und viele Zuschauer anlockte. Wie üblich war mit dem Zwölfuhrschlag der Marktplatz das Stelldichein für weite Kreise der Einwohnerschaft, die den Klängen der Kapelle des Musikvereins lauschten, sich gegenseitig veglückwünschten und dem Feuerwerk zusahen. Es hatte den Anschein, als ob es heuer lebhafter hergegangen wäre, als in den letzten Jahren. Erfreulicherweise darf jedoch vermerkt werden, daß nirgends das erlaubte Maß an Ausgelassenheit überschritten wurde oder gar Unfälle zu verzeichnen gewesen wären. Mit dem Fortschreiten des neuen Tages im neuen Jahr war völlige Ruhe in den Straßen und Lokalen. Die Gottesdienste am Neujahrsvormittag wiesen starken Besuch auf und die Predigttexte in beiden Kirchen waren der Bedeutung des Tages angepaßt. Alter Sitte gemäß sang der Liederkranz während des evang. Gottesdienstes den üblichen Neujahrschor und brachte anschließend daran den Insassen des Bezirkskrankenhauses ein Ständchen, welches dankbar aufgenommen wurde. Ausgiebige Regenniederschläge gestalteten den Rest des Tages nicht gerade freundlich.

Neuenbürg, 1. Jan. (Einstellung in die Schutzpolizei.) Das Innenministerium hat aus Anlaß der demnächst stattfindenden Aufnahme von Polizeischülern in die Polizeischulabteilung Weingarten neue Richtlinien für die Einstellung in die Württ. Schutzpolizei an die in Betracht kommenden Stellen ausgegeben, die nähere Bestimmungen über die Bedingungen und den Gang der Einstellung enthalten. Die Richtlinien sind in einem „Merkblatt für die Einstellung in die Württ. Schutzpolizei" zusammengefaßt, das unentgeltlich abgegeben wird.

Neuenbürg, 31. Dez. (Vom Januar.) Der erste Monat des Jahres, der sich bei seinem Erscheinen wie ein Herrscher und Glücksbringer feiern läßt, verdankt seinen Namen dem doppelgesichtigen Janus, dem Gott allen Anfangs, dem im alten Rom nicht nur der erste Monat des Jahres, sondern auch der Tagesanfang, die Monatsersten, alle Türen- und Straßendurchgänge geheiligt waren. Der Januar ist ein gar absonderlicher Geselle. Halb zieren und schmücken ihn noch die lichterbedeckten Zweige des Weihnachtsbaumes, der in vielen Familien meist bis zum Dreikönigstag aufgestellt bleibt, zur anderen Hälfte aber schielt er schon nach dem buntfarbigen mit Flittern besetzten Narrenkleid, das schon bereit liegt zum volkstümlichen Faschingstreiben. Der Januar leitet das Jahr mit den Neujahrsfeiern in den Kirchen ein und bringt mit dem Dreikönigstag mancherlei alte Bräuche in Erinnerung. Jahreszeitlich betrachtet soll der Januar, der auch Frostmonat oder Schnee- und Eismonat genannt wird, — auch Hartung ist da und dort noch geläufig — der kälteste Monat des ganzen Jahres sein, wo der Winter sein strengstes Regiment führt. Ein wertvolles Geschenk bringt uns der Januar, das überall freudig begrüßt wird: das Tagesgestirn beginnt nämlich, wenn auch vorerst nur sehr langsam und zögernd, wieder empor zu steigen und die Tageslänge nimmt im Januar um eine gute Stunde zu. Von den 31 Tagen des Monats sind in diesem Jahre sechs Sonn- und Festtage. Der Dreikönigstag fällt auf Dienstag, den 6. Januar, und beschließt die Weihnachtszeit. Der Landmann will von einem milden Winter wenig wissen, worauf eine Reihe von alten Bauernregeln hindeuten. Einige von diesen lauten: „Die Neujahrsnacht hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Januar naß, bleibt leer das Faß. — Tanzen im Januar die Mücken, so muß der Bauer nach Futter gucken. — Im Januar viel Regen und wenig Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh. — Januar hell und weiß, macht uns den Sommer heiß. — Wirft der Maulwurf im Januar, so dauert der Winter bis Mai sogar. — Winternebel bringt bei Ostwind Tau, der Westwind treibt ihn außer Au. — St. Paulus (25. Januar) schon mit Sonnenschein, bringt Fruchtbarkeit in Korn und Wein. — Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag. — Bei Donner im Winter ist Kälte dahinter. — Frühregen entweicht, eh die Uhr auf zwölfe zeigt. — Januar hart und rauh,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nutzer dem Getreidebau. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Auf trockenen, kalten Januar, folgt viel Schnee im Februar. — Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung, bringt allen Früchten reiche Bescherung." — Möge der Januar, der erste Monat des neuen Jahres, sich verheißungsvoll gestalten für die Menschheit und ein gutes Omen sein für das Jahr 1931, das in seinen Geschehnissen noch in völligem Dunkel vor uns liegt.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird von einer Depression im Nordwesten beherrscht. Für Samstag und Sonntag ist immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

— **Birkenfeld**, 1. Jan. Der Uebergang ins neue Jahr ist hier in ziemlich ruhiger Weise vor sich gegangen. Außer dem Knattern und Krachen von losgelassenen Feuerwerken und einigen Schüssen war nicht viel zu hören. Um 8 Uhr war Sylvestergottesdienst, welcher gut besucht war. Mit dem Zwölf-Uhr-Glockenschlag setzte feierliches Glockengeläute ein, in das sich dasjenige von Brötzingen, Pforzheim und Dill-Weißenstein mischte und einen tiefen Eindruck machte. Auch das hier noch übliche Neujahrsanläuten war da und dort zu hören. Im allgemeinen aber verlief die Neujahrsnacht ziemlich ruhig. Von Johlen und Schreien, wie es früher üblich war, hörte man wenig. Möge das Jahr 1931 die Not der Zeit, die man eben jetzt vor allen Türen spürt, lindern, und uns bald einer besseren Zukunft entgegenführen!

Birkenfeld, 1. Jan. Am Sylvester-Abend gegen 9½ Uhr trafen sich die Aktiven des hiesigen Sängerbundes beim Hotel Schwarzwaldrand, um einen ihrer Aeltesten, den 81jährigen Bischoff, mit einigen Liedern zu erfreuen. „Der du von dem Himmel bist", „Lang ist's her", das Lieblingslied des Jubilars, und „Sternennacht" klangen durch die Nacht und rührten den Alten, der schon 4 Jahre an das Krankenlager gebunden ist. Anschließend stellte sich die Schar der Sänger vor dem Hause des Johann Vollmer, Polizeidiener a. D., auf, um auch ihn mit einigen Liedern zu ehren.

Calmbach, 1. Jan. Still und ruhig, ohne Radau und Schießerei ging der Wechsel vom alten ins neue Jahr hier vor sich. Weihevoll wirkten auch diesmal wieder die schönen, ergreifenden Weisen des Musikvereins und Posaunenchors in der Stille der Nacht. Und dann das Glockengeläute. Hat es uns nicht gemahnt stille Einkehr zu halten? Was hat uns das alte Jahr gebracht? Was wird uns das neue bringen? Darauf eingestimmt war auch die ernste Sylvesterpredigt und das „Herr bleibe bei uns" des Kirchenchors. Umso freudiger, voll Gottvertrauen wirkte dann während des Neujahrgottesdienstes Abels „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet". Möchten die Hoffnungen und Wünsche unserer Arbeitslosen und Geschäftsleute auf ein besseres Jahr in Erfüllung gehen! — Die kirchliche Statistik für 1930 ergibt folgende Zahlen: Getauft wurden 32 Kinder, auswärts 13, konfirmiert wurden 30 Kinder, getraut wurden 28 Paare, kirchliche Begräbnisse haben 30 stattgefunden.

Sorgt für gesunde Zimmerluft.

Eine Stube warm zu machen, ist leichter, als sie warm zu halten. Jeder, hauptsächlich jeder Wirt, sollte wissen, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn auch Tabaksqualm oder sonstige Verderbnis der Luft kaum mehr das Atmen gestattet. Das Fenster auf! Ein bis zwei Minuten frisch winterlicher Luftzug hindurch, der alle schlechte Luft hinausfegt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich die Luft wieder erwärmt. Dies mögen sich viele Gastwirte merken; der Aufenthalt in solch luftgereinigten Lokalen ist ein ganz anderer, wohltuender, gesunder.

Sind bei Abmeldung eines Kraftfahrzeuges Gebühren zu entrichten?

Die Juristische Zentrale des ADAC. teilt mit: Die Frage „Sind bei Abmeldung eines Kraftfahrzeugs Gebühren zu entrichten?" gibt immer wieder zu Zweifeln Anlaß. Es ist festzustellen, daß die Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 (RGBl. in Bl. S. 155) in Art. I A Ziff. 9 eine Gebühr nur für den Fall festsetzt, daß der Kraftfahrer es versäumt, die Kennzeichenschilder der Polizeibehörde bei der Abmeldund des Fahrzeugs zur Vernichtung des Dienststempels vorzuführen. Es ist zwar an sich auch gestattet, daß der Kraftfahrer die Vernichtung des Stempels selbst vornimmt, es ist jedoch damit nichts gewonnen, weil die Behörde Gelegenheit haben muß, sich von der erfolgten Vernichtung des Dienststempels zu überzeugen. Wird also die Vorführung versäumt, so muß zu diesem Zweck ein Polizeibeamter den Kraftfahrer aufsuchen. Sozusagen für diesen Gang des Beamten ist dann die reichsrechtlich festgelegte Gebühr von 3 Mark bei Krafträdern und 5 Mark bei Kraftwagen fällig. Diese Gebühr kann, wie gesagt, unschwer durch rechtzeitige Vorführung der Kennzeichen bei der Abmeldungsbehörde eingespart werden.

Württemberg.

Freudenstadt, 1. Jan. (Im 90. Jahrgang.) In den 90. Jahrgang ist mit dem 1. Januar 1931 die Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer" getreten.

Stuttgart, 1. Jan. (Neue Milchpreise.) Nachdem im Mai ds. Js. bereits ein Milchpreisabschlag von 2 Pfg. — von 31 auf 29 Pfg. — pro Liter durchgeführt wurde, tritt ab 2. Januar 1931 eine weitere Milchpreissenkung in Kraft, und zwar kostet pasteurisierte und rohe Vollmilch ab Laden 27 Pfg., zugeführt frei Haus des Verbrauchers 29 Pfg.; pasteurisierte und rohe Vollmilch in Glas- und Papierflaschen 34 Pfg. (statt bisher 36 Pfg.); Vollmilch in Stahlflaschen (Allgäuer Degermo-Milch) 36 Pfg. (statt bisher 38 Pfg.)

Stuttgart, 1. Jan. (Aufhebung von Vermessungsämtern.) Nach einer Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Felddereinigung, werden mit dem Ablauf des 31. Dezember 1930 die Vermessungsämter für Felddereinigung Böblingen I und II und Wildberg aufgehoben. Ihre Geschäfte sind dem auf 1. Januar 1931 in Tätigkeit tretenden Vermessungsamt für Felddereinigung Herrenberg übertragen worden. Auf 1. Januar 1931 wird das Vermessungsamt für Felddereinigung Mühlacker in Bietigheim mit dem Vermessungsamt für Felddereinigung Bietigheim zu einem Vermessungsamt Bietigheim vereinigt.

Besigheim, 1. Jan. (Wieder gefunden.) Kürzlich wurde berichtet, daß einer umherziehenden Familie, die sich gerade in Hessigheim aufhielt, zwei Kinder entlaufen und ab Bietigheim spurlos verschwunden seien. Die beiden Kinder, Jungens im Alter von 5 bezw. 10 Jahren, sind nunmehr in Karlsruhe i. B. aufgegriffen worden. Dort wollten die beiden Ausreißer bei guten Bekannten in der Durlacher Straße einen Besuch machen: nunmehr sind sie diesen Bekannten übergeben worden.

Waiblingen, 1. Jan. (Vermißt.) Seit dem heiligen Abend wird der 21 Jahre alte Wilhelm Pfizenmayer, Lagerist von hier, vermißt. Da er nervenleidend ist, ist Selbstmordversuch nicht ausgeschlossen. Möglich ist, daß er Papiere auf den Namen Eugen Löffler, Waiblingen bei sich trägt.

Linsenhofen, OA. Nürtingen, 1. Jan. (Unter den Rädern des Zugs.) Am Dienstag nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof Dr. Binder von Neuffen. Der Zug war bereits angefahren, als Dr. Binder versuchte, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Dabei scheint er das Trittbrett verfehlt zu haben, geriet unter den fahrenden Zug und erlitt schwere Verletzungen an den Beinen.

Ravensburg, 1. Jan. (Gattenmordprozeß Wiedemann.) Wie unserem Vertreter auf Erkundigung an amtlicher Stelle mitgeteilt wurde, hat der Verteidiger Wiedemanns auch gegen das zweite Todesurteil wegen Gattenmorden Revision angemeldet. Der Prozeß geht also weiter.

Heubach, OA. Gmünd, 1. Jan. (Während der Gemeinderatssitzung gestorben.) Am Dienstag abend hat Oberlehrer a. D. und Stadtrat Karl Maier während einer Gemeinderatssitzung auf dem Rathaus einen Herzschlag erlitten und ist, 67 Jahre alt, gestorben. Der Vorsitzende schloß um ¾9 Uhr die Sitzung mit einem kurzen Verwaltungsbericht über das abgelaufene Jahr und mit besten Neujahreswünschen für die Stadträte. Stadtrat Karl Maier erbat sich darauf noch für einige Augenblicke das Wort, jedenfalls um den Gegendank der Stadträte auszusprechen. Er hatte eben in humorvollen Worten von der Aenderung der Amtsbezeichnung zu sprechen begonnen, als er plötzlich todesblaß hintenüberfank und, ohne noch irgend ein Zeichen von sich zu geben, verschied. Wiederbelebungsversuche, die sofort unternommen wurden, waren erfolglos.

Preisrückgang in allen Abteilungen
Chenille Tücher Prima Fabrikat **M. 6.90 M. 8.75**
Neuenbürg **Fritz Schumacher** Pforzheim

Baden.

Dietlingen, 31. Dez. Gestern abend nahm sich der 19 Jahre alte Goldschmied Karl Schw. von hier aus bis jetzt noch unbekannten Gründen das Leben. Als seine beiden Freunde um 9 Uhr abends in das von ihnen gemeinsam erbaute Weinberghaus kamen, in dem sie einen Radioapparat eingebaut hatten, und wo sie öfters beieinander saßen, fanden sie ihren Freund mit einem Herzstich tot vor. Er hatte zu der Tat sein Taschenmesser benutzt. Einen zweiten Stich hatte er sich in die linke Achsel versetzt. Schw. hatte sich ausnahmsweise eine halbe Stunde vor seinen Kameraden nach dem Weinberghäuschen begeben. Keinerlei Zeichen deutete voraus auf die Absicht des Selbstmordes des ordentlichen Burschen, dessen Tun jedermann ein Rätsel ist. Die Eltern des jungen Mannes sind angesehene Leute in guten Verhältnissen.

Busenbach—Brötzingen behält die Bahn.

Die Bleag wird den Bahnverkehr auf der Strecke Busenbach—Brötzingen bis auf weiteres fortführen. Die Verhandlungen der Bleag mit den Gemeinden zwecks Gewährung eines Ueberbrückungskredits haben zu einem endgültigen Ergebnis geführt, so daß die Bahn bereits einen verkürzten Fahrplan herausgegeben hat. Der Betrieb auf dieser Bahnstrecke wird an allen Tagen des Monats Januar 1931 aufrecht erhalte.

Neueste Nachrichten.

Essen, 1. Jan. In der Silvesternacht kam es in verschiedenen Städten des Industriegebietes zu schweren Auseinandersetzungen. Insgesamt erlitten etwa neun Personen, meist durch Messerstiche, mehr oder weniger gefährliche Verletzungen.

Bielefeld, 1. Jan. Mit der Begründung, daß die Stadt Bielefeld die zur Deckung des Fehlbetrages im städt. Haushalt, insbesondere die zur Erfüllung der Aufgaben auf dem Gebiete der Fürsorge notwendigen Steuererhöhungen und neuen Steuern nicht beschlossen habe, sind vom Regierungspräsident in Minden als Staatskommissar für den Magistrat Regierungsrat Reinighaus in Minden und als Staatskommissar für die Stadtverordnetenversammlung Oberregierungsrat von Löffecke ernannt worden. Der Staatskommissar für den Magistrat hat sofort im Aufsichtswege für das Jahr 1930 die Einführung der Bürgersteuer sowie mit Wirkung ab 1. Januar 1931 die Erhöhung der Biersteuer auf das Doppelte und die Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer verfügt. Die erforderlichen Genehmigungen des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten sind der Verordnung gleich beigefügt.

Halle, 1. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat den Mehrarbeitsschiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau für verbindlich erklärt.

Chemnitz, 1. Jan. Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie teilt mit, daß er alle Lohntarifverträge für die Arbeiterschaft zum 28. Februar 1931 gekündigt hat.

Zittau, 1. Jan. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostsachsens in Zittau hat heute die Arbeiterlohntarifverträge für den Bereich der Ostsächsischen Textilindustrie zum 28. Februar 1931 gekündigt. Von der Kündigung werden etwa 35 000 Arbeiter betroffen.

Berlin, 1. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels hat der Reichspräsident mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, Norwegen, Rumänien und Schweden, sowie mit dem Reichsverweser von Horthy und dem Bundespräsidenten Miklas Glückwünsche ausgetauscht.

Berlin, 1. Jan. In den Morgenstunden des 1. Januar entstand vor dem Hause Hasenland-Straße 31 eine politische Schlägerei zwischen

Gut zu Fuß
mit meiner Reform- und orthop. Fußbekleidung!
Fußstützen u. Bandagen
Neuzeitliche
Fußpflege
Weigel
NUR DEIMLINGSTR. 38
Ecke Waisenhausplatz
Pforzheim.

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(57. Fortsetzung.)

„Das konnte ich nicht ahnen!" rief Sperk senior.

„Du kennst eben Heinz zu wenig, sonst würdest ihr viele Berührungspunkte finden."

„Nach diesem Artikel . . . allerdings! — Du solltest dir ein . . . iel an dem jungen Herrn von Erlbach nehmen. Ge . . . der wirkt freilich anders für meine Partei!"

„Daß eben deshalb hat auch er Meinungsdifferenzen mit seinem Vater!"

„Aber er vertritt mannhaft seine Ueberzeugung."

„Und wenn ich das will, soll ich durchaus nach deiner Parteipfeife tanzen! Was jenem recht ist, ist mir billig!"

„Die Hauptsache ist und bleibt doch," sagte Inge beschwichtigend, „daß Heinz unserem Vater sympathischer geworden ist. Nicht wahr, nun wirst du nicht wieder so grob zu ihm?"

Vater Sperk machte sich von Inge los, die zärtlich auf ihn einredete. Er fühlte, wie sein Herz weich wurde.

„Sein Aufsatz ist bestechend. Aber damit ist er mir doch nicht gleich als Schwiegersohn willkommen."

„Gib deinem Herzen einen Stoß, Vater!" redete Gerhard zu. —

„Erst die Wahlen abwarten! Nur wenn sich dieser Herr Major davon überzeugt haben wird, daß man ihn nicht wieder wählt, wenn er nicht mehr so stolz auf mich demokratischen Pfeffersack herabblickt! Durchfallen muß er erst einmal!"

„Aber Vater!"

„Nichts von aber! — Dann erst können wir über die Sache reden!"

„Darf ich das Heinz mitteilen?"

„Meinetwegen! . . . Aber jetzt muß ich zur Fraktionssitzung!"

Als der Vater das Zimmer verlassen hatte, umfaßte Inge den Bruder und jubelte.

„Das kann ich nicht fassen! Wie hast du das fertig gebracht?" fragte Gerhard.

Die Schwester schüttelte sich vor Lachen und stammelte nur: „Edith . . ."

„Erzählen!"

Nun enthüllte sie dem Bruder den ganzen Feldzugsplan und berichtete von Ediths Finde . . .

„Das mache ich auch, mache ich auch!"

„Ich verstehe dich nicht!"

„Ganz einfach: Ich schmeiße mich an den Major heran."

„Zwecklos!" meinte Inge mitleidig und dachte an Ediths Aeußerungen.

„Zwecklos?! Der Major läßt sich genau so imponieren wie Vater!"

„Dann soll er dir wohl aus pure: Begeisterung ganz und gar Edith aufdrängen?"

„Warum denn nicht? Morgen abend haben wir Deutschnationalen eine Besprechung im „Silbernen Mond". Da wird Gerhard Sperk nicht fehlen! Jetzt geht's aufs Ganze!"

* * *

Die Höflichkeit, mit der Robert Hartroth bei Lehfeld & Co. empfangen wurde, übertraf das Maß, das er bisher gewohnt war.

Lehfeld und Herr David hatten sich dicht hinter der gläsernen Drehtür aufgestellt, als sie ihn im Auto heranrollen sahen. Mit verbindlichstem Lächeln drehte Lehfeld seinen besten Kunden zu sich herein in den Schalterraum.

Dort stürzte sich Herr David auf ihn, schälte persönlich den jungen Herrn aus dem Ueberzieher und übergab den Mantel mitsamt Hut und Stock einem der Bankjünglinge, die den Inhaber des weitaus größten Kontos der Firma Lehfeld & Co. auf einen Wink Davids umschwärmten.

„Was mich herführt, meine Herren, wissen Sie," begann Robert im Sitzungszimmer. — „Hier haben Sie zunächst die Erklärung von mir, daß ich mein Darlehen an Herrn Major von Erlbach zehn Jahre stunde."

„Ach, was sind Se für e hochanständiger Mensch!" schmeichelte David.

„Bin ich immer gewesen; jedenfalls kulanter als Ihre werte Bank."

„Aber Herr Hartroth. Sin mer nicht gewesen kulant und nett? Schöne Ratschläge haben mer gegeben wegen der Erbschaftssteuer, gute Ratschläge!"

„Einem Kunden entgegenzukommen und ihn zuvorkommend zu bedienen, der ein Guthaben von dreimalhunderttausend Mark bei Ihnen hat, das ist keine Kunst. Aber jemand helfen, der bei Ihnen im Debet sitzt, da hapert es doch noch sehr in Ihrem Geschäft!"

„Hat Ihnen was erzählt der Herr Major?"

„Das hat er allerdings! Sie verlangen die Hergabe der Ernte vor dem Ausdrusch, verlangen damit die Abdeckung seiner ganzen Schuld. Ich aber soll freilich mein Darlehen hinausschieben! Das geht zu weit!"

„Se werden wissen, wie es ist mit'm Gelde heute!" klagte David, „wie schwer es haben die Privatbanken. Was mer haben eingebüßt!"

„Um Gottes willen, meine Herren!" sagte Robert und spielte den Bestürzten, „dann werde ich noch heute mein Konto bei Ihnen löschen."

„Se haben uns falsch verstanden!" Zweistimmig erklang der Ruf der erschrockenen Bankinhaber.

„Es ist immer sehr wesentlich, bei kaufmännischen Auseinandersetzungen festzustellen, wer der Stärkere ist. Gibt es darüber jetzt noch Unklarheiten?"

David und Lehfeld schwiegen.

„Da also über diesen Punkt Uebereinstimmung herrscht, können wir weitergehen!"

„Wojo weitergehen?" fragte David.

„Sie brauchen ja nur zuzuhören: Ich habe ein großes Interesse daran, daß Herrn von Erlbach geholfen wird."

Die beiden sahen sich vielsagend und lächelnd an.

„Darum bitte ich Sie um folgendes: Herrn Major von Erlbach wird der Kredit bis auf weiteres gestundet. Außerdem wird es kein Unglück sein, wenn er ihn hin und wieder, bei Lohnzahlungen zum Beispiel, überzieht?!"

„Das können wir unmöglich machen, Herr Hartroth, die Sicherheiten genügen uns nicht!"

„Ich will noch ein Weiteres tun," damit zog Robert zwei von ihm unterschriebene Papiere aus der Tasche und reichte sie den beiden, die eifrig darüber die Köpfe zusammensteckten . . .

„Was sind Se für e vornehmer Mann!"

„Ja, ja, meine Herren! — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Diesen schönen Spruch sollten Sie ruhig neben diesen habberigen Herrn mit der Goldmünze da an der Wand aufhängen!"

„Is e Vorfahr' von mir," sagte David beleidigt.

„Daher die Aehnlichkeit! — Was ich will, geht klar und deutlich aus meiner Bürgschaft hervor."

„Sie wollen, falls Herr von Erlbach in einem halben Jahre seine Bankschuld nicht abdecken kann, für den restlichen Debetsaldo gutsagen?"

„Ganz recht!"

„Da gehen Sie ein e großes Risiko!"

„Ich kenne die Bilanz und bin fest davon überzeugt, daß sich der Major aus der Klemme helfen wird! Wenn Sie einverstanden sind, so unterzeichnen Sie. Ich möchte Sie aber dringend bitten, Herrn von Erlbach vorläufig von meinem Schritt nichts zu sagen, und stelle dies als Bedingung."

Ein Weilchen tuschelten die Bankiers in der Fensternische. Dann holte David den Firmenstempel, und beide zeichneten gegen. Die Schriftstücke wurden ausgetauscht.

„Ihre Bank ist aber nun wirklich gesichert bis zur Halskrause! — Ja, und was ich noch sagen wollte, überweisen Sie bitte noch heute hunderttausend Mark an mein Hamburger Bankhaus!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Angehörigen der ASDAP. und des Reichsbanners, bei welcher zwei Angehörige des Reichsbanners, der Angestellte Willi Schneider aus der Husseland-Straße 31 und der Bahnbeamte Herbert Graf aus der Husseland-Straße 35 durch mehrere Sch[illegible] getötet wurden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern haben bislang noch zu keinem Ergebnis geführt. Von den beiden Opfern hat Schneider einen Bauchschuß, Graf einen Kopfschuß erhalten.

Schwerin, 1. Jan. Der Rittergutsbesitzer Freiherr von Maltzahn auf Schloß Grubenhagen bei Malchin, der einer altangesessenen mecklenburgischen Adelsfamilie angehört, ist heute mittag von dem Gutsvater Jakobi nach einem heftigen Wortwechsel mit einem Messer angegriffen und durch mehrere Stiche in Hals und Rücken so schwer verletzt worden, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Jakobi feuerte, als er verhaftet werden sollte, auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. [illegible] wurde überwältigt und ins Gefängnis nach Güstrow transportiert.

Goldberg i. Mecklenburg, 1. Jan. Das Hotel „Deutsches Haus" wurde heute früh durch ein Großfeuer ständig vernichtet. In den oberen Stockwerken des Hotels entstand plötzlich Feuer, während unten in der Diele noch getanzt wurde. Die ersten Feuerrufe wurden als ein Silvesterscherz aufgefaßt. Viele Gäste konnten ihre Mäntel und Bekleidungsstücke nicht mehr in Sicherheit bringen, da der Brand sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. Die beiden nebeneinander liegenden Hotelgebäude brannten vollständig nieder, ein Teil des Inventars konnte jedoch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Waldenburg, 1. Jan. Der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens hat das Lohnabkommen der Bergarbeiter zum 31. Januar gekündigt. Verhandlungen über eine Neuregelung werden demnächst stattfinden.

St. Gallen, 1. Jan. Heute nacht brach in einem Dorfe bei Warschau ein Feuer aus, das infolge des starken Windes rasch um sich griff. Sieben Dachstühle des Unterdorfes sind den Flammen zum Opfer gefallen. Zehn Familien sind obdachlos geworden. Die Kapelle, ein historisches Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, ist vollständig niedergebrannt.

Belgrad, 1. Jan. Ueber Belgrad ist seit 24 Stunden ein eisiger Ostwind, der allmählich zu einem Orkan anwuchs. Der Schiffsverkehr auf der Donau mußte bis auf wenige Schiffe mit besonders starken Maschinen eingestellt werden. Der Sturmwind riß vom Belgrader Kai 20 Schiffe ab und trieb sie stromabwärts, bis sie in höchstem Durcheinander auf der Kriegsinsel strandeten. Der Dampfer „Smederowo" wurde auf die Kriegsinsel geworfen und konnte erst nach langen Bemühungen von einem Schlepper wieder flott gemacht werden. Der durch den Sturm angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt.

Wien, 1. Jan. Nach einer Linzer Meldung einer hiesigen Zeitungskorrespondenz bringt das soeben erschienene Landesgesetzblatt die amtliche Mitteilung, daß die Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues" für ganz Oberösterreich verboten worden ist. Uebertretungen dieses Verbots werden mit Geldstrafen belegt.

Rom, 1. Jan. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis machte heute ein gewisser Umberto Ceva seinem Leben ein Ende, der wegen Beteiligung an einer antifaschistischen Geheimorganisation verhaftet worden war und vor den Staatsgerichtshof gestellt werden sollte. In einem hinterlassenen Schreiben an seine Frau hat Ceva die Gründe, die ihn zu der Tat führten auseinandergesetzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Begleitumstände des Selbstmordes klarzustellen.

Moskau, 1. Jan. Das europäische Rußland, das bisher ziemlich milde Temperatur hatte, die bei dem großen Mangel an Brennmaterial in den Städten angenehm empfunden wurde, ist jetzt von einer starken Kältewelle überrascht worden. Moskau zeigt nachts minus 30, tags 20—25 Grad.

Kowno, 1. Jan. Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Rykows aus der Regierung ist in Moskau das Gerücht verbreitet, wonach die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die bekanntlich politisch der Gruppe Rykow angehört, ihre Aemter niederlegen und sich von der Politik ganz zurückziehen will. Frau Krupskaja steht schon lange in gespannten Beziehungen zu Stalin und lehnt seine Politik ab.

London, 1. Jan. Der Mechaniker Watts, der bei der Katastrophe des „R 101" mit Verletzungen davongekommen war, ist bei einem Motorradunfall in der Nähe von Bedford getötet worden.

London, 1. Jan. In der Südmandschurei ereignete sich am Dienstag ein schweres Eisenbahnunglück, wobei 80 Personen getötet und 44 verletzt wurden. Banditen hatten die Eisenbahnschienen aufgerissen, so daß die Lokomotive und neun Wagen umstürzten. Der Kessel der Lokomotive explodierte, wodurch der Zug Feuer fing und viele Menschen verbrannten. Die Fahrgäste wurden von den Banditen vollständig ausgeplündert.

Jackson (Mississippi), 1. Jan. Sechs Banken, deren Depositen sich auf insgesamt 1 730 000 Dollar belaufen, haben heute im Staate Mississippi ihre Geschäfte geschlossen.

New York, 1. Jan. Wie der Vorsitzende des Arbeitsbeschaffungsausschusses, Oberst Woods, mitteilt, sind die Pläne für die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten auf großer Grundlage bereits so weit gediehen, daß sie in wenigen Wochen in Angriff genommen werden können. Es handelt sich um Projekte von teils öffentlichem, teils halböffentlichem Charakter, die eine Ausgabe von etwa 800 Mill. Dollars (also weit über drei Milliarden Mark) vorsehen. Das neue Arbeitsprogramm soll noch erheblich erweitert werden können. — Senator Vandenberg hat dem Präsidenten Hoover gleichzeitig einen besonderen Plan unterbreitet, der sich insbesondere der arbeitslosen Kriegsteilnehmer annimmt.

Newyork, 1. Jan. Der frühere Generalagent für die Reparationszahlungen S. Parker Gilbert wird, wie gemeldet wird, am Freitag in das Bankhaus J. P. Morgan & Co. als Teilhaber eintreten. Parker Gilbert wird der 19. Generalpartner der Firma sein und die gleiche Stellung bei Morgan Grenfell, London, und Morgan & Co., Paris behalten. Es verlautet, daß keine Abweichung von der bisherigen Politik der Bank, insbesondere auf dem Gebiet der Gewährung von Auslandsanleihen, beabsichtigt ist.

Die Neujahrsnacht.

Stuttgart, 1. Jan. Zeiten und Verhältnisse sind nicht dazu angetan, um allzu lauter Freude Tür und Tor zu öffnen. So ist denn auch die Neujahrsnacht verhältnismäßig ruhig verlaufen. Ohne jegliche Störung, ohne alle Ausschreitungen ging es allerdings, wie üblich, nicht ab. Auch die Politik mußte in den ersten Morgenstunden am ersten Tag des neuen Jahres eine Rolle spielen und führte zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zu stillem Ernst und zur inneren Einkehr mahnte um die zwölfte Stunde feierliches Glockengeläute. Darein mischten sich da und dort Schüsse und allüberall mehr oder weniger vernehmbare „Prosit Neujahr"-Rufe. Lauter als anderswo ging es natürlich im Zentrum der Stadt zu, namentlich dort, wo die großen Gaststätten und Cafés sich befinden, die vielfach sehr gut besucht waren. Ueber die Tätigkeit, die die Polizei in der Neujahrsnacht zu entfalten hatte, berichtet der Polizeibericht: In der Neujahrsnacht mußte gegen 150 Personen wegen Ruhestörung, unerlaubtes Schießen und anderen Uebertretungen eingeschritten werden. 12 Personen wurden vorläufig festgenommen. Kurz nach 2 Uhr morgens drangen eine Anzahl Kommunisten in eine Wirtschaft der Sophienstraße ein, in der Nationalsozialisten eine Silvesterfeier abhielten. Es entspann sich eine Schlägerei, die sich auf der Straße fortsetzte und in deren Verlauf nach bisheriger Feststellung 3 Kommunisten und 8 Nationalsozialisten verletzt wurden. Einer der Letzteren erhielt einen Stich in die Brust, der nach kurzer Zeit seinen Tod zur Folge hatte. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gang. Auch in der Gutenbergstraße entstand zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, bei der mehrere Beteiligte Verletzungen davontrugen.

Bedeutsame Neujahrskundgebungen.

Berlin, 1. Jan. Die heutige traditionelle Neujahrskundgebung im Reichspräsidentenhaus ging noch mehr als in irgend einem früheren Jahre über den Rahmen des Austausches von Höflichkeiten hinaus. Angesichts der besonderen, schwierigen Lage und der drängenden Probleme auf allen Gebieten sind sowohl die Reichsregierung als auch der Reichspräsident auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der deutschen und der internationalen Politik in Worten eingegangen, die in Berliner politischen Kreisen großen Eindruck gemacht haben und allgemein starken Widerhall finden werden. So viel Gewicht naturgemäß auf die besonderen Sorgen des deutschen Volkes gelegt wird, kommt in den Reden doch das entschlossene Festhalten an der Politik der Zusammenfassung aller positiven Kräfte zum Ausgleich der starken Interessengegensätze der Völker und des Fortschrittes der Menschheit zum Ausdruck. Im Rahmen dieser Politik muß aber, wie Reichsregierung und Reichspräsident übereinstimmend betonten, dafür gesorgt werden, daß die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden. Die Pflicht und die im vergangenen Jahre eingetretene Wandlung der Weltwirtschaftslage begründen die Notwendigkeit der Revision des Youngplanes näher zu treten. An das Ausland richtet sich auch der Ausdruck der Befriedigung über die endlich bewirkte Räumung der Rheinlande als Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden, und ebenso die gleichfalls im Interesse der wahren Befriedung erhobene Forderung nach Durchführung des Grundsatzes der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit aller Völker. Unter deutlicher Anspielung auf die gerade in dieser Hinsicht so unbefriedigenden Ergebnisse der verschiedenen Genfer Konferenzen sprach der Reichspräsident vor dem diplomatischen Corps die Erwartung aus, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre als wirksam genug erweise, um das deutsche Volk vor weiteren schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren. Den auf dem deutschen Volke lastenden wirtschaftlichen und seelischen Druck auch mit den von ihr allein abhängenden Maßnahmen zu heben, ist der entschlossene Wille der Reichsregierung. Der Reichspräsident warnte in diesem Zusammenhang in eindrucksvollen Worten davor, die politischen und persönlichen Gegensätze zu einem Kampf ausarten zu lassen, der das deutsche Volk zerreißt und zur Bildung eines gemeinsamen Willens unfähig macht. Diese wohlüberlegten programmatischen Aeußerungen, mit denen die verantwortlichen Führer des Deutschen Reiches bei einem feierlichen Anlaß vor die Weltöffentlichkeit getreten sind, haben Anspruch darauf, überall in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt zu werden.

Neujahrserlaß an die Wehrmacht!

Berlin, 1. Jan. Der Reichspräsident richtete an die Wehrmacht folgenden Erlaß: Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt lang in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. Im Zeichen der vaterländischen Not wurde sie unter meinem Amtsvorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserne Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr zu treuen Händen übergebene Erbe der alten Armee und Marine hat sie gut verwaltet. Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darein setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen. Der Reichspräsident (gez.) von Hindenburg. Der Reichswehrminister (gez.) Gröner.

10 Jahre deutsche Wehrmacht. Ein Rundfunkvortrag des Reichswehrministers.

Berlin, 1. Jan. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr sprach Reichswehrminister Gröner heute abend auf der deutschen Welle im Rundfunk über Geschichte, Aufgaben und Leistungen der Reichswehr. Er stellte fest, daß die Wehrverfassung, die aus den zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichteten Berufssoldaten gebracht hat, und im Vergleich zu dem Wehrsystem der anderen Länder, die relativ höchsten Kosten verursache, dem Willen des deutschen Volkes widerspreche. Dann ging er auf den ungeheuren Gegensatz zwischen den Deutschland auferlegten Beschränkungen im Ausbau seiner Wehrmacht und dem Ergebnis der letzten Genfer Abrüstungsbesprechungen ein. Deutschland verlange für sich das gleiche Maß an Sicherheit, das alle anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Die Welt würde über die Tragweite dieser Frage nicht im Unklaren bleiben. Es handle sich hier um eine Lebensfrage nicht nur für uns, sondern auch für den Völkerbund und die Zukunft der Welt. Die Aufgaben der deutschen Wehrmacht stellen an die Selbstzucht, die Berufsfreudigkeit und das Staatsbewußtsein der Reichswehrangehörigen die höchsten Anforderungen. Aus der Auflehnung gegen äußeren Druck seien Ereignisse wie die des Jahres 1920 und Stimmungen, wie sie im Leipziger Prozeß sichtbar wurden, zu erklären. Staatsraison fordere aber ihre strenge Unterdrückung. Die Reichswehr dürfe niemals eine Prätorianergarde werden, die nach eigenem Gutdünken in die Geschicke des Staates eingreift. Unabhängig vom Streit der Parteien habe die Wehrmacht nur dem Staat zu dienen. Die beiden bisherigen Reichspräsidenten hätten dafür gesorgt, daß die Linie der Unparteilichkeit auch in Zeiten politischer Hochspannung bisher klar eingehalten worden ist. Die äußeren Schwächen der Wehrorganisation gelte es durch die persönliche Tüchtigkeit und den inneren Wert jedes einzelnen Soldaten auszugleichen. Nachdem der Reichswehrminister dann noch einige Fragen der Ausbildung und verschiedene Reformen auf dem Gebiet des Strafwesens eingehender behandelt und sich ferner mit dem Aufbau der deutschen Marine beschäftigt hatte, schloß er unter nochmaliger starker Betonung des Gedankens, daß die Reichswehr weder Rechts- noch Linkskurs kennt, mit der Feststellung, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle, aber daß die Landesverteidigung eine Lebensfrage der Nation sei. Ohne Wehrhaftigkeit und Selbstbehauptungswillen könne kein großes Staatswesen bestehen.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Dezember 1930.

Berlin, 1. Jan. Nach einer Mitteilung des Reichsverbands des deutschen Handwerks hat die Wirtschaftslage im Monat Dezember ihre besondere Prägung durch eine Reihe von Merkmalen erhalten, unter denen in erster Linie zu nennen sind: Die Fortsetzung der Konjunkturverschlechterung, der übliche Saisonrückgang, die von der Reichsregierung eingeleitete Preissenkungs-Aktion einerseits und das übliche Weihnachtsgeschäft andererseits. Die Konjunkturlage ist dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahresende auf rund 4 Millionen stieg. Es liegt auf der Hand, daß das Handwerk von diesem allgemeinen Niedergang nicht unberührt bleiben kann. In der Tat hat denn auch die Zahl der arbeitslosen Gesellen im Handwerk erheblich zugenommen. Unter den Saisoneinflüssen steht die Einstellung der Bautätigkeit an erster Stelle. Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reiches hat nur allgemein eine geringe Belebung herbeigeführt, die jedoch bei weitem nicht ausreicht, den völlig darniederliegenden Baumarkt zu beleben. In den Saisonzweigen des Bekleidungsgewerbes ist die Belebung mehr oder weniger stark hinter dem sonst üblichen Aufschwung in früheren Jahren zurückgeblieben. Stark erschwert und beeinträchtigt wurde der Geschäftsgang im Handwerk durch die Preissenkungsaktion. Zurückhaltung der Käuferschichten hat uns erhebliche Ausfälle gebracht, die den bereits vorhandenen Ausfall an Kaufkraft infolge der starken Arbeitslosigkeit wesentlich verstärkten. Die gekennzeichneten Umstände haben verhindert, daß das Weihnachtsgeschäft den in früheren Jahren erzielten Umfang erreichte. Soweit die Handwerksbetriebe mit einem Ladengeschäft verbunden sind, ist häufig eine kurzfristige Belebung der Umsatztätigkeit festzustellen; sie blieb hinter der des Vorjahres und noch mehr hinter der des Jahres 1928 zurück. Soweit die reine Werkstattarbeit in Frage kommt, ist die Belebung durch Weihnachtsaufträge fast überall ausgeblieben. Hiervon wurden nicht zuletzt diejenigen Handwerkszweige betroffen, für deren Geschäftsgang das Weihnachtsgeschäft von entscheidender Bedeutung ist. Hierzu sind die Elektroinstallateure, die Sattler, die Schneider und in gewissem Sinne auch die Bäcker, Konditoren und Metzger zu rechnen. Die Entlassung von Arbeitskräften hat im Berichtsmonat weiter zugenommen.

Sinclair Lewis über den Film „Im Westen nichts Neues".

Berlin, 1. Jan. Der Nobelpreisträger und amerikanische Romanschriftsteller Sinclair Lewis, der vor kurzem die deutsche Fassung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" gesehen hatte, äußerte seine Eindrücke u. a.: Der Film war ein seelisches Erlebnis. Die wahrheitsgetreuen Szenen haben mich so furchtbar erschüttert, daß ich noch lange nach der Vorstellung im Banne dieses Filmes stand. Daß man einen solchen Film in Amerika und gerade in Hollywood machen konnte, ist für mich eine ganz besonders erfreuliche Ueberraschung gewesen. Was die Unparteilichkeit dieses Filmes anbetrifft, so kann ich nur sagen, daß die in ihm enthaltene Schilderung des deutschen Soldaten, seiner Moral und seines Kameradschaftsgefühls ganz überwältigend wirkt. Die ungerechten Vorstellungen, die man vom deutschen Soldaten während des Krieges in Amerika hatte, sind durch diesen Film vollständig umgestoßen worden. Zu dem Verbot dieses Filmes in Deutschland erklärte Sinclair Lewis: Jeder, der meine Bücher kennt, weiß, welch große Liebe und Verehrung ich für Deutschland empfinde. Ich hoffe infolgedessen, daß eine Erklärung, die ich über den Film „Im Westen nichts Neues" abgebe, keinesfalls als eine unerwünschte Einmischung in örtliche deutsche Verhältnisse und Gefühle gedeutet werden kann.

Zum Verbot des Films über den Moskauer Prozeß.

Berlin, 1. Jan. Zu den von einzelnen Zeitungen gegen das Reichsinnenministerium und den Reichsminister des Innern erhobenen Vorwürfen wegen der Nichtzulassung des Filmes über den Moskauer Prozeß gegen die Industriepartei erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Reichsminister Dr. Wirth, der seit dem 22. Dezember von Berlin abwesend ist, mit der Angelegenheit nichts zu tun hat. Bei den Vorgängen handelt es sich darum, daß nicht, wie behauptet worden ist, die Herstellerfirma des Films, die Prometheus-Film-Gesellschaft, sondern das Filmkartell bei der betreffenden Stelle des Reichsinnenministeriums beantragt hat, den Film als Wochenschau zuzulassen. Diesem Antrag konnte nicht stattgegeben werden, da der Film die für eine Wochenschau vorgeschriebene Höchstlänge von 50 Metern überschritt. Ein Antrag auf Zulassung des Films als Lehr- und Kulturfilm ist vom Filmkartell beim Reichsinnenministerium nicht gestellt worden, da bereits die Beratungsstelle für die Zulassung ausländischer Bildstreifen, eine private Organisation, in ihrem Gutachten dem Film die Eigenschaften eines Lehr- und Kulturfilms aufgrund der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Aufführung ausländischer Bildstreifen nicht zuerkannt hat. Bei § 3 der genannten Verordnung gelten als Lehr- und Kulturfilme nur solche, die volksbildend oder belehrend sind.

Noch keine Entscheidung über den Ratsvorsitz bei der Januar-Tagung.

Berlin, 1. Jan. Die Meldung Genfer Blätter, Deutschland habe auf den Vorsitz bei der Januartagung des Völkerbundsrats verzichtet, trifft nicht zu. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht um einen Verzicht Deutschlands auf den Posten des Vorsitzenden, sondern um einen Tausch mit England, dem der Vorsitz in der Maitagung zusteht. Im übrigen ist die Frage noch nicht endgültig entschieden.

Ein Opfer tschechischer Hetzer.

Prag, 1. Jan. Ueber die Hintergründe, die es dem in Agram auf tragische Weise gestorbenen tschechischen Komponisten Oskar Nedbal unmöglich machten, nach seiner Rückkehr aus Wien in Prag festen Fuß zu fassen, teilt der tschechische Dirigent V. Sak im „Prager Tagblatt" ein interessantes Detail mit. Nach Auflösung des Wiener Tonkünstler-Orchesters kehrte Nedbal zu dauerndem Aufenthalt in die Tschechoslowakei zurück. Es wurde ein Konzert mit der tschechischen Philharmonie abgeschlossen, aber einige tschechische Komponisten schritten bei den Mitgliedern der tschechischen Philharmonie ein und ersuchten sie, sich zu weigern, unter Nedbal zu spielen, der ein Oesterreicher gewesen sei, ein Verräter der tschechischen Sache, der zu deutschen und österreichischen patriotischen Gedichten die Musikbegleitung komponiert habe. Die tschechische Philharmonie sagte tatsächlich im letzten Augenblick das Konzert ab. Nedbal wurde sodann von der Sak-Philharmonie engagiert. Mehrere tschechische Komponisten und Dirigenten versuchten sodann auch bei Sak Interventionen, er möge Nedbal nicht dirigieren lassen. Sak habe sich aber geweigert, ihnen zu folgen. — Ein Preßburger Blatt meldet, daß Oskar Nedbal am Tage seines Selbstmordes in Agram einen anonymen Brief aus Preßburg erhalten habe, worin er mit einer Flut von Schimpfworten bedacht wurde. Der Briefschreiber warnte Nedbal davor, nach Preßburg zurückzukehren, da gegen ihn wegen Veruntreuung ein Haftbefehl ausgegeben worden sei. Aus Nedbals ohnehin nervösen Zustand habe das Schreiben einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

Eine Friedensrede Mussolinis.

Rom, 1. Jan. Die Botschaft, die Mussolini am heutigen Neujahrsabend über den Rundfunk an die Vereinigten Staaten gerichtet hat, ist ein starkes Bekenntnis zum Friedenswillen Mussolinis. Mussolini sprach zunächst von der großen Bedeutung der Vereinigten Staaten. Der Weltkrieg, so erklärte er, wäre nicht gewonnen worden, hätten die Vereinigten Staaten nicht ihr gewaltiges Gewicht in die Wagschale geworfen und ohne ihre Mitarbeit könne heute die Welt aus der Nachkriegskrise nicht herauskommen. Für die Rückkehr zum Wohlstand sei ihre Hilfe nötig. Mussolini wandte sich dann gegen die grundlosen Gerüchte, die im Faschismus eine Gefahr für den Friedens sehen wollen. Weder er noch seine Führung, noch das italienische Volk dächten an Krieg. Er selbst habe an der Front gestanden und könne die furchtbaren Erinnerungen daran nicht aus dem Gedächtnis streichen. Darüber hinaus aber habe er die politischen, wirtschaftlichen und moralischen Zeugen eines neuen Krieges zwar nicht für Italien allein vor Augen. Wie kann irgend jemand annehmen, so fragte er, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ich mit dieser doppelten Erfahrung anders als mit Grausen an die Möglichkeit eines neuen Krieges denken kann. Selbst wenn er nur zwischen zwei Ländern ausbrechen sollte, würde unvermeidlich ein allgemeiner Krieg entstehen. Die Kultur selbst wäre damit bedroht. Die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen werden den Krieg der Zukunft noch todbringender gestalten als den ersten. Der Tod würde nicht nur an der Front wüten, sondern die ganze Bevölkerung wäre ohne die Möglichkeit eines wirksamen Schutzes der Todesgefahr ausgesetzt. Italien wird niemals die Initiative zum Krieg ergreifen. Es braucht Frieden. Der Faschismus hat den Wunsch, dem italienischen Volke in Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern eine Zukunft von Wohlstand und Frieden zu sichern.

Eine zweite Friedenskundgebung Mussolinis.

London, 1. Jan. „Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters in Rom mit Mussolini, in deren Verlauf der italienische Regierungschef erklärte: Die Lage der italienischen Angelegenheiten in Europa ist sehr gespannt. Die Ursache liegt in der großen Ungleichheit der Rüstungen. Die vorhandene militärische Vorherrschaft einer Gruppe von Staaten macht die nominelle Gleichberechtigung innerhalb des Völkerbundes zu einem Trug. Ich weiß, daß die französische Nation nicht angriffslustig ist. Aber die militärische Hegemonie, die sie in Europa geschaffen hat, hält den gesamten Kontinent in Gärung. Neben der Verminderung der Rüstungen ist die Revision der Friedensverträge notwendig, um Europa ein Gefühl der Sicherheit wieder zu geben. Es gibt territoriale Absurditäten, mit denen aufgeräumt werden muß. Es gibt moralische Umbildungen, wie die Verstümmelung Ungarns, die wieder wett gemacht werden müssen. Italien zielt nicht auf die Bildung eines revisionistischen Blockes hin; aber die Anstrengungen, die unternommen werden, um die gegenwärtigen Verhältnisse in Europa zu kristallisieren, kann nur eine Gemeinschaft derjenigen schaffen, die von ihnen beeinträchtigt werden.

Der militärische Druck Frankreichs in Rumänien.

In letzter Zeit haben zwischen Bukarest und Belgrad eigenartige Besprechungen über den serbisch-rumänischen Donaubrückenvertrag von 1914 stattgefunden. Niemand dachte mehr, 16 Jahre nach dem Kriege, an diesen Vertrag, als er kürzlich vom nunmehr südslawischen Königreich aus den Archiven hervorgeholt und dem wenig erbauten Rumänien zur Einlösung präsentiert wurde. Es erschien eine südslawische Kommission mit allen notwendigen militärischen und technischen Sachverständigen in Bukarest und kehrte, ihren Zeitungserklärungen zufolge, hochbefriedigt über das erzielte vollkommene Einvernehmen nach Belgrad zurück. Eine amtliche Erklärung ist bis heute nicht erfolgt, und das ist begreiflich, hatte doch der rumänische Außenminister noch in der einleitenden Sitzung der Kommission festgestellt, und dies durch die Presse nachdrücklich verbreiten lassen, daß Rumänien kein Interesse an einer Brücke habe, die unter den Kanonen des bulgarischen Widdin liege. Ueber diesen Punkt sollen die Südslawen allerdings die beruhigende Erklärung abgegeben haben, der bulgarische Grenzfort von Widdin sei am ersten Kriegstag unschädlich gemacht. Trotzdem versuchten die Unterhändler Rumäniens als Brückenort Turnu Severin durchzudrücken. Nach zweiwöchigen Verhandlungen sind diese Pläne sang- und klanglos in der Versenkung verschwunden, und der südslawische Standpunkt scheint restlos durchgedrungen zu sein. Hinter den Kulissen muß Rumänien unter schwerem diplomatischen Druck stehen, daß es im Begriff steht, eine halbe Milliarde Lei ohne unmittelbares eigenes Interesse in die Donau zu verbauen. Wie die Verhältnisse in Rumänien heute liegen, kann ein solcher Druck nur von Frankreich kommen. Keine andere Macht oder Mächtegruppe sitzt hier so sehr am längeren Hebelarm. Eine Untersuchung der Gründe, die Frankreich zu einer solchen diplomatischen Aktion bewegen könnten, führte zu dem Ergebnis, daß diese nicht in der geringfügigen Verbesserung gesucht werden können, die die Verbindung Bukarest—Belgrad—Paris durch diesen Bau erfährt. Es wird sich vielmehr wohl hauptsächlich um die Herstellung der Verbindungslinie von Saloniki über Nisch—Negotin—Crajova—Bukarest—Czernowitz nach Polen handeln. Polen verfolgt seit einiger Zeit in Rumänien ziemlich weitgehende verkehrspolitische Ziele. Unablässig dringt es auf Verbesserung seiner Verbindung nach den Schwarz-Meer-Häfen, hat in der Bukowina schon eine Reihe von neuen Grenzbahnhöfen und die Verdoppelung der am schwersten belasteten Teilstrecke, der Verbindung Lemberg—Galatz durchgesetzt. Seinen Bestrebungen, durch eine Donaubrücke zwischen dem rumänischen Giurgiu und dem bulgarischen Rustschuk einen Zugang nach dem Balkan zu gewinnen, hat Rumänien ein kategorisches Veto entgegengesetzt. Wenn nun durch irgendein Wunder der Block der Mittelmächte — das ewige Alpdrücken Frankreichs — im Bunde mit Rußland und der Türkei wieder Ereignis würde und die dünne Kehle des polnischen Korridors nach Danzig und Gdingen zurückgedrückt würde, ist Polen isoliert von der Welt. Deshalb soll dort im Süden die Verbindung mit Saloniki, das schon einmal für Frankreich von folgenschwerer Wichtigkeit war, eine Abhilfe schaffen: Polen einen Ausweg zum Mittelmeer, die Verbindung mit Toulon zu sichern.

Das Befinden Marschall Joffres.

Paris, 1. Jan. Die Aerzte Joffres veröffentlichen einen Krankheitsbericht, wonach der Marschall schläft. Kurz vor der Veröffentlichung des ärztlichen Bulletins hatte sich in den Mittagsstunden die unzutreffende Nachricht verbreitet, daß der Marschall bereits gestorben sei. Sie war auch bereits ins Ausland weitergeleitet worden.

Die Kämpfe in Burma.

London, 1. Jan. Ueber die Kämpfe mit den Aufständischen in Burma wird gemeldet: Die Aufständischen machten am Dienstag aus den Dschungeln bei Tharawady einen heftigen Ausfall gegen die englischen Truppen. Sie mußten sich jedoch vor dem Feuer der Engländer in den Urwald zurückziehen, wobei sie 50 Tote und zahlreiche Verletzte zurückließen. Die englisch-indischen Truppen verfügen über zahlreiche Maschinengewehre, sodaß sie alle Angriffe der Aufständischen abschlagen konnten. Das Dorf, in dem ein Engländer in der vergangenen Woche auf bestialische Weise ermordet wurde, ist von den Aufständischen selbst zerstört worden. Es soll sich dabei um einen Racheakt dafür handeln, daß die Einwohner des Dorfes den Engländern Spionagedienste erwiesen haben.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales.

London, 1. Jan. Von dem gestern abend angeordneten Streik im Bergbau von Südwales werden über 140 000 Bergleute betroffen. Da der Schlichtungsausschuß erst am Samstag zusammentritt, wird die Arbeitseinstellung mindestens drei Tage dauern. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes erklärte, es bestehe große Gefahr, daß sich die Streikbewegung ausdehne, wenn nicht bald eine Einigung erzielt werde.

Neujahrskundgebung des Staatssekretärs Stimson.

Washington, 1. Jan. Staatssekretär Stimson weist in seiner Neujahrskundgebung auf die Proklamation des Präsidenten hin, in der das Inkrafttreten des Londoner Flottenvertrages bekanntgegeben wird und führt dazu noch aus: Dies ist ein glückliches Vorzeichen für die Bemühungen um einen dauernden Frieden und ein Beispiel für die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen auf dem Wege der Vereinbarung. das unser festen Ueberzeugung nach dazu dienen wird, den weiteren Friedensbemühungen im kommenden Jahr einen kräftigen Antrieb zu verleihen. Der Londoner Flottenvertrag und der Kelloggpakt sind Zeichen für eine Entwicklung, die menschliches Verstehen zum Leitstern der internationalen Politik nimmt.

Sportecke.

Fußball. Der 1. FC. Pforzheim unterlag am gestrigen Neujahrtag gegen die bestbekannte Wiener Berufsspielermannschaft „Rapid" mit 1:5 Toren, bei Halbzeit stand das Treffen 0:4. V. f. B. Stuttgart — 1 FC. Nürnberg 1:3; Club Français Paris — Karlsruher FV. 5:3. M.

Oberamtssparkasse Neuenbürg
mit Zweigstelle in Wildbad.

Unsere Agenturen

in den Bezirksgemeinden vermitteln kostenlos alle Spareinlagen und Rückzahlungen und die sonstigen Aufträge für uns.

Sie werden versehen in	von den Herren
Beinberg	Bürgermeister Schaible.
Bernbach	Bürgermeister Kull.
Bieselsberg	Hauptlehrer Fleischlen.
Birkenfeld	Oberlehrer Eisenhardt.
Calmbach	Oberlehrer Baumann.
Conweiler	Bürgermeister Langenstein.
Dennach	Hauptlehrer Ruder.
Dobel	Karl Maulbetsch, Imm.S. Holzhauer.
Engelsbrand	Bürgermeister Wurster.
Enzklösterle	Bürgermeister Keppler.
Feldrennach	Oberlehrer Stanger.
Gräfenhausen	Oberlehrer Bachteler.
Grunbach	Bürgermeister Wörner.
Herrenalb	Albert Kübler, Tapeziermeister.
Höfen	Bürgermeister Feldweg.
Igelsloch	Bürgermeister Krauß.
Kapfenhardt	Bürgermeister Kirchherr.
Langenbrand	Bürgermeister Knödler.
Loffenau	Bürgermeister Keim.
Maisenbach	Bürgermeister Stoll.
Neusatz	Bürgermeister Koch.
Niebelsbach	Hauptlehrer Wiegner.
Oberlengenhardt	Bürgermeister Stahl.
Ottenhausen	Postagent und Kaufmann Keßler.
Rotensol	Bürgermeister Schaible.
Salmbach	Hauptlehrer Spleth.
Schömberg	Hauptlehrer Schick.
Schwann	Oberlehrer Rothfuß.
Schwarzenberg	Altschultheiß Schwämmle.
Unterlengenhardt	Daniel Ehrhard II, Oberholzhauer.
Waldrennach	Gemeindepfleger Scheck.

Gemeinde Birkenfeld.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben weiter gelöst:

Gottlob Kübler und Familie.
Wilhelm Kellenberger und Frau.
Eisäßer, August, Kabinettmeister und Frau.
Strohhäcker, Witwe.
Adolf Dittus, Metzgermeister mit Familie.
Dr. med. Keller mit Familie.
Christian Bollmer, Schreinermstr. mit Familie.
Oberlehrer Hörtling mit Familie.
Förschler, Hermann mit Familie.

Birkenfeld, den 31. Dezember 1930.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird in **Herrenalb** am **3. ds. Mts.**, vormittags 10 Uhr,

1 Grammophon (Tischapparat)

öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.
Keidel.

Zu Beginn des neuen Jahres

pflegen Sie Ihren Drucksachenbestand zu prüfen — vieles wird ergänzt — vieles wird verbessert werden müssen. Gehen Sie dieses Mal von der Erwägung aus, daß die beste Drucksache die billigste ist; betrauen Sie mit der Herstellung Ihres gesamten Materials eine Druckerei, deren guter Ruf und moderner Betrieb für die Lieferung wirklicher Qualitäts-Arbeit bürgt. Wählen Sie zur Ausführung werbewirksamer Qualitätsdrucke nur die

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg - Verlag „Der Enztäler"

Langenalb—Oberbrändi.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag den 4. Januar 1931

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Engel" in Langenalb

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Ernst Weber, Küfer,
Sohn des Gottfried Weber, Küfermeisters.

Frida Lehmann,
Tochter des Andreas Lehmann, Schmiedmeisters.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Langenalb.

Neuenbürg.

Eigenheim!

Wer ein Eigenheim erstrebt, lasse die günstige Gelegenheit, die sich jetzt bietet, nicht vorüber, ohne der Sache näher getreten zu sein.

Ich bin bereit, billige, gediegene **Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnhäuser schlüsselfertig** zu erstellen. Die Pläne sind in den Schaufenstern der **C. Meeh'schen Buchhandlung** ausgestellt. Interessenten wollen sich an mich wenden.

Franz Geiger, Baumeister,
Baugeschäft, Telefon Nr. 64.

Pelze

Mäntel, Besätze, Halskrawatten usw.

kaufen Sie in bekannt bester Qualität und billigsten Preisen im

Pelzspezialhaus

A. & H. Filb, Pforzheim, Metzgerstraße 21.

Umarbeitungen werden fachmännisch und billig in eigener Werkstätte ausgeführt. — — Zahlungserleichterung gestattet!

Vieh-Verkauf.

Von Montag den 5. Januar 1931, morgens 7 Uhr ab,

steht in den Stallungen des **Friedrich König** gegenüber dem Bahnhof in **Höfen** ein frischer Transport

erstklassiger, junger Milchkühe, hochträchtiger Kalbinnen, sowie eine große Auswahl erstklassiger Zucht- und Einstellrinder

zum Verkauf und ladet Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein

Manfred Löwengardt,
Rexingen.

Birkenfeld.

1 Hahn und 4 Hühner

(rebhuhnfarb. Italiener) rosenkämmig, 1930er Brut, hat zu verkaufen

Ernst Kohler,
Dietlinger Straße 33.

Niebelsbach.

Zirka 30 Zentner

Klee- und Wiesen-Heu

hat zu verkaufen

Rina Mack.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw